

Wir stehen in der Passionszeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 1. März 1940

Schweizerische

34. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümligen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 5

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Mußte nicht Christus solches leiden?
(Lukas 24. 26.)

Wir stehen in der Passionszeit. Im Geiste begleiten wir Jesus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem. Er wußte, daß ihm Furchtbare wartete. Er verkündigte es auch dreimal seinen Jüngern, um sie auf sein schreckliches Ende vorzubereiten. Sie konnten es nicht begreifen. Petrus wollte Jesus vom Leiden zurückhalten. Da bekam er die strafende Antwort: „Weiche hinter mich, du Satan. Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist“ (Mark. 8, 38). Jesus erkannte klar, daß es der Wille Gottes war, daß er leiden und sterben sollte. Und doch schreckte auch er vor dem furchtbaren Getötetwerden zurück. Dreimal fragte er dort im Garten Gethsemane seinen Vater: „Vater, ist es möglich, so nimm diesen Kelch von mir. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Erst, als ein Engel ihn an Leib und Seele erquickte, ging die Angst weg. Jetzt ging Jesus mit innerer Festigkeit seinem Leiden entgegen.

Jesus mußte leiden. Es war eine göttliche Notwendigkeit. Gott gab seinen Sohn in die Hände der grausamen Menschen, um aus seinem Leiden und Sterben einen Segen zu schaffen für alle Menschen. Das hat Jesus selbst gesagt mit den Worten: „Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhte, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle,

die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Wir sollen nicht verloren werden.
Gott will, uns soll geholfen sein.

Wer seine Sündenhaftigkeit, sein Verlorensein erkennt und es im Glauben erfährt, daß Jesus auch ihn annimmt und ihm heraus helfen will aus seiner Sünde, der erfährt eine wunderbare Umwandlung in seinem ganzen Wollen. Ein neues, geheiligtes Leben fängt in ihm an. Das ist schon ewiges Leben.

Kommet alle, kommet her,
kommet ihr betrübten Sünder.
Jesus rufet euch und Er
macht aus Sündern Gottes Kinder.
Glaubt es doch und denkt daran:
Jesus nimmt die Sünder an.

Die Heilige Schrift zeigt uns deutlich diesen göttlichen Sinn des Leidens und Sterbens Jesu. Durch Leiden zur Herrlichkeit — das war Jesu Weg. Das war auch der Weg der Jünger. Jesus hatte es ihnen vorausgesagt: Wie sie mich verfolgt haben, so werden sie euch auch verfolgen. Jesus hat aber seinen Jüngern auch einen Lohn verheißen, indem er zu ihnen sprach: „Selig seid ihr, so euch die Menschen um meinetwillen verachten und verfolgen. Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.“

Durch Leiden zur Herrlichkeit! Das war der Weg von Millionen von Christen, welche in den Verfolgungen ihrem Heiland treu geblieben waren und darum, um ihres Glaubens willen, getötet wurden.

Durch Leiden zur Herrlichkeit! Das ist der Weg der Gemeinde Jesu in der letzten Weltzeit. Jesus hat auch das vorausgesagt mit den

Worten: „Ihr müsst um meines Namens willen gehasset werden von allen Völkern auf Erden. Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen (wird immer größer werden). Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig werden.“ (Matt. 24, 9. 12. 13.) Dann aber wird Jesus wieder kommen und seine Gemeinde erretten.

Furchtbares Leiden geht jetzt über die Welt. Es ist ein Strafgericht über den Unglauben, über den Ungehorsam gegen Gott. Wenn es uns bange wird, so wollen wir den himmlischen Vater ansehen um die Stärkung unseres Glaubens, damit wir die innere Festigkeit haben, unserem Heiland auch im Leiden treu zu bleiben. A. G.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Taubstumme im Erwerbsleben.

(Fortsetzung.)

Erhebung bei den Arbeitgebern betr. Arbeitsleistung der Taubstummen

330 Fragebogen wurden an Arbeitgeber versandt, bei denen Taubstumme in Arbeit standen. 112 Bogen kamen ausgefüllt zurück. Die eingegangenen Fragebogen stammen aus 46 verschiedenen Arbeitsgebieten.

Die acht kurzen Fragen sollten die Schwierigkeiten aufdecken, die sich im Arbeitsleben der Taubstummen ergeben. Bewußt wurde auf das Erfragen der „positiven“ Seiten verzichtet. Wenn die Urteile trotzdem oft recht günstig lauteten, ist dies um so höher zu werten.

Wie einige Arbeitgeber richtig bemerken, lassen sich die Fragen nicht ohne weiteres beantworten. Sehr oft beziehen sich die gemachten Erfahrungen auf einen einzigen „Fall“; mit Recht wird gesagt, daß die Taubstummen ver-

schieden seien, bezüglich Begabung und Arbeitscharakter. Leider ist diese Wahrheit vielen Arbeitgebern noch nicht bekannt, sie schließen oft von einem „Einzelfall“ auf die Allgemeinheit. Alle Taubstummen sind dann entweder sehr tüchtige Arbeiter, oder aber unbrauchbare, minderwertige Menschen. Weder das eine, noch das andere trifft zu. Taubheit an und für sich ist weder ein positives noch negatives Vorzeichen bezüglich Leistung; erst Begabung, handwerkliches Können und Arbeitscharakter stempeln den Taubstummen zum guten oder schlechten Arbeiter.

Die Erhebung läßt klar erkennen, daß nicht allein die sprachlichen Schwierigkeiten dem Gehörlosen hinderlich sein können, sondern noch viel mehr die geistigen und seelischen Eigenheiten, diese aber nicht unbedingt durch Taubheit bedingt. Bei der Beantwortung der Fragen über Leistung und Eignung wollten daher immer auch Begabung und Charakter berücksichtigt werden.

Da der Prozentsatz unter Mittelbegabter bei den Taubstummen erheblich größer ist, als bei den Normalen, ist ein Großteil von „mangelnder Eignung und geringer Leistung“ wohl auf mangelnde Begabung zurückzuführen. Auch mangelhaftes Sprechen hat ja seinen Grund oft in mangelhafter Begabung.

Normalbegabte Taubstumme leisten in ihnen zuzugenden Berufen soviel, wenn nicht noch mehr, als die Hörenden. Dies hohe Lob wird den Taubstummen wiederholt gespendet. Wenn sich die meisten der Taubstummen im späteren Leben recht gut halten, so auch dank der guten Schulung und Erziehung, die sie in unseren Anstalten erhalten. Schwierigkeiten ergeben sich mit der Zeit oft durch eine abwegige Entwicklung des Charakters. Der Arbeits- und Charaktererziehung muß daher frühzeitig größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

1. Eignung.

Frage: Eignen sich Taubstumme für den in ihrem Betrieb ausgeführten Beruf?

Total	Männer	Frauen
84 ja = 78 %	51 ja = 80 %	33 ja = 75 %
12 zum Teil . . . = 11 %	5 zum Teil . . . = 8 %	7 zum Teil . . . = 16 %
12 nein = 11 %	8 nein = 12 %	4 nein = 9 %
108 Angaben . . . = 100 %	64 Angaben . . . = 100 %	44 Angaben . . . = 100 %